



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

II. Hartnäckigkeit der Barbaren. Barbarisches Staatsrecht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49770)

Zweytes Hauptstück.

Hartnäckigkeit der Barbaren. Barbarisches Staatsrecht.

Über alles dieses kann in den ersten Anfängen und lang hernach, unter rohen Völkern, auf das höchste einige Unförmlichkeiten an der äußerlichen Gestalt der Gesellschaft abändern.

Die Verfassung selbst muß, noch lange unbestimmt, ungewiß und verworren, sich einzig auf kriegerische Absichten einschränken. So sind ungefehr die Staaten der Tartaren zu allen Zeiten beschaffen gewesen. So war es die Vereinigung der alten Germanier und andrer celtischer Völker, die ebenfalls mehr in einer weitläufigen kriegerischen Bruderschaft als in bürgerlichen Gesellschaften lebten. Daher pflanzten sich von diesen Nationen auf ihre spätesten Nachkömmlinge die Lehre und ihre seltsamen Rechte fort.

fort. (*) Und es brauchte unendlich viel, bis solche barbarische Stiftungen zu wahren Staaten erhoben wurden. Dieses konnte so gar nicht leicht anders geschehen, als durch die Versetzung solcher Völker in bereits gesittete Länder, oder Colonien, welche von gesitteten Nationen unter ihnen errichtet wurden.

Und auch da verloren die Gemüther sehr langsam ihre ursprüngliche Unbändigkeit. Die allgemeinen Sätze, welche die Ausübung der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit empfahlen, erhielten wohl die Bestätigung und den Beyfall des Volkes, wenn es als Gesetzgeber versammelt war; aber die Gewohnheit und das Herkommen, welche seine rohen Sitten geheiliget hatten, blieben die Tyrannen der Herzen.

So konnte in vielen Ländern die bürgerliche Verfassung lange keinen festen Bestand und kei-

I 4 ne

(*) S. oben B. 5. Hauptst. 9. S. 41. und B. 3. Hauptst. 20. S. 365.

ne vernünftige Gestalt erhalten; und so blieben da die Rechte der Menschheit bey allem äußerlichen Scheine des gesitteten Standes eben so sehr unterdrückt als in der vollkommensten Wildheit. Der Edle unterscheidete sich so immer durch die härteste Tyranny gegen seine Untergebenen, (*) und der Stärkere hatte immer das Recht auf seiner Seite. (**) Beständige Fehden

(*) Plato im Gorgias S. 172. Bey den alten Römern, Galliern, Germaniern war die persönliche Knechtschaft ausnehmend hart. Sie war es auch bey allen nordischen Völkern in den mittlern Zeiten, wie bey allen Barbaren. Les Gentilshommes du pays ont pouvoir sur la vie & sur les biens de leurs sujets, ils en font ce qu'ils veulent. Ils les prennent soit femmes soit enfans. Ils les vendent ou ils en font autre chose, comme il leur plait. Sagt der Ritter Chardin von den Mingreliern. Voyages, P. I. p. 137. 146. f.

(**) Quand les payfans de divers Seigneurs sont en différent, leurs maîtres les accordent. Quand les Seigneurs sont eux-mêmes en différent, la force en décide; celui qui est le plus fort, gagne la cause. Chardin P. I. p. 138.

aufgezeichnet finden; so können wir noch lange nicht schliessen, daß es alsobald die Glückseligkeit genossen habe, welche daraus fließen sollte. Sie sind Proben von der Weisheit des Gesetzgebers, nicht von der Milde seiner Bürger. Es braucht oft mehrere Jahrhunderte, bis eine Nation reif wird, die seligen Früchte einer Einrichtung zu genießen, die ein großer Geist so lange vorher ihr vorgeschrieben hat.

Die Einbildung und das Gedächtnis sind allzu beschäftigt, die hartnäckige Anhänglichkeit an die alten Vorurtheile lebhaft zu unterhalten und zu erneuern, daß es nicht alle Mühe und eine besondere Gewalt brauchen sollte, um bey barbarischen Gemüthern auch nur das äußerliche der Sitten und des gesellschaftlichen Lebens zu handhaben; und so lang nur der Zwang eine Einrichtung unterstützet, so lang ist sie immer schwach. Sie muß zur gewöhnlichen Denkungsart eines Volkes oder des herrschenden Theiles unter demselben werden, ehe man hoffen kann, die Früchte davon einzuerndten.

Daß

Das ganze Europa disseits der Alpen ist auf diese Weise bis in das sechszehnte Jahrhundert bey dem äusserlichen Scheine des gesitteten Standes in einer beynahe durchgehenden Barbarey versunken geblieben. Die Einführung der christlichen Religion, die Errichtung der hohen Schulen, die Erfahrungen, welche die Einwohner dieses Welttheiles von den Creuzzügen mit sich brachten, die durch das Ansehn des römischen Stuhles unterhaltenen Verhältnisse, mit dem die kostbaren Ueberbleibsel des schönen Alterthums aufbewahrenden Italien; alle diese und vielleicht noch andere gleich vortheilhafte Umstände, gaben manchem glücklichen Geiste Anlaß, sich aus der Barbarey herauszuschwingen. Manche schöne Unternehmung wurde dadurch in Bewegung gebracht. Allein das Volk blieb gleich roh und barbarisch.

Die Geschichte der americanischen Wilden deut uns kaum abscheulichere Scenen dar, als
die

die von den Engländern, von den Deutschen und von den Franzosen in den mittlern Zeiten, und so gar noch in dem letztverflossenen Jahrhunderte. Die Folge unserer Betrachtungen wird uns noch zu mancher traurigen Beobachtung dieser Art Anlaß geben.

Drittes Hauptstück.

Vorzüge der von den Griechen bewohnten Länder. Heroische Staaten.

Indem also weit der größte Theil des Nordens und des Westens noch für viele Jahrhunderte in der tiefsten Barbarey versunken lag, erhuben sich einige glückliche Gegenden des letztern aus diesem abscheulichen Abgrunde. Durch eine vorzügliche Begünstigung der Natur scheinen sie ausgeschieden worden zu seyn, um alle Talente, alle Einsichten, alle Tugenden zu vereinigen, die Völker glänzend machen können, um für alle folgenden Weltalter ein Gegenstand der Bewunderung,